Spielerisch die Grenzen aufheben

Tobias Endres inszeniert Strauß-Stück mit Leichtigkeit und Tiefe

Gleich vorab: Idole gibt's hier kaum zu sehen fürs Geld. Dafür kommt, wer anspruchsvolles experimentelles Theater sehen will, wer lachen und sich zum Nachdenken anstiften lassen will, voll auf seine Kosten.

MARGIT WIRTH

KÖNIGSHOFEN ■ Botho Strauß' „Besucher" handelt vom Theater: Von der Probe für ein neues Stück, von den Schauspielern in ihren beruflichen und privaten Rollen. Ein berühmter Darsteller der alten Schule (Typ egomanischer Besserwisser), ein junger Schauspieler (Typ selbstzerstörerischer Loser) und eine aus ihrem selbstgewählten Exil zurückgeholte Schauspielerin (grüne Nymphomanin) proben ein Stück über einen zwielichtigen Genforscher. Das ist aber nur ein Teil. Wir sehen auch die Geschichte des „Losers" und seiner Freundin, die immer auf die entscheidenden „drei Worte" wartet. Wir lernen einen Wurfbudenbesitzer kennen, der nicht mit dem Jahrmarkt weiterzieht, sondern wartet, bis dieser wiederkommt. Wir erleben das sprechende Auto, Begleiten die Blinde auf ihrer Suche nach einem, der ihr eine Gutenacht-Geschichte vorliest. Erleben den Zusammenbruch der Fernsehmoderatorin und werfen einen Blick „backstage" auf den Pförtner und die Garderobenfrau.

In einem Wirbel von Geschichten in der Geschichte blitzen die Themen dahinter auf: Illusion und Wirklichkeit; die Aufgabe des Theaters; die Moral des Künstlers; „kranke Konventionen", die (Un-)möglichkeit menschlicher Begegnungen; nichts sehen um nicht gesehen zu werden; Revolution um der Revolution willen...

Vor allem aber geht es darum, das Spiel zu spielen: Grenzen aufzuheben zwischen Bühne und Zuschauerraum, zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen den vielen Facetten einer einzigen Person. Türen zu öffnen und das Publikum einzuladen, aus- und einzugehen, neugierig, hellwach, spielerisch...

Wirklich professionell umgesetzt hat dieses Feuerwerk an Geschichten und Gedanken der Regisseur Tobias Endres mit seiner Gruppe. Mit Tempo und Witz jonglieren die Schauspieler gekonnt mit ihren Rollen; anscheinend leichthin wechseln sie von einer Rolle zur nächsten, verlassen die Rolle für einen Augenblick (auf diese Weise werde ich in sechs Vorstellungen an die 40 Gläser zerbrechen), um im nächsten Moment wieder in eine andere Rolle hineinzuschlüpfen.

Verwischt werden die Grenzen von Spiel und Realität. Der Barkeeper schenkt in der Pause Getränke aus. Der Regisseur spielt den Regisseur. Die Garderobenfrau nimmt die Mäntel des Publikums entgegen. Die Blinde spielt tatsächlich ohne zu sehen und läßt sich in der Pause aus dem Raum führen. Der Barkeeper sagt zu Max „Es ist Pause", und es ist tatsächlich Pause. Der Pförtner fordert das Publikum auf, den Raum zu wechseln.

Der Zuschauer darf sich von genialen Ideen bei dieser Inszenierung überraschen lassen, wie zum Beispiel der Einblendung von Pförtnerloge und Garderobe; der Stimme des Herrn aus dem Off. Er darf sich in Traumwellen entführen und zu verblüffenden Einsichten verführen lassen. Und dies alles spielerisch leicht, ohne heile Welt vorzugaukeln: „Wenn ich lache, merk ich's nicht so - daß, was weh tut.

Der Theatergruppe „Relatief" ist es gelungen, ganz phantastisch das Spiel zu spielen und diese Symbiose zwischen wunderbarer Leichtigkeit und Tiefe zu schaffen. Komödie ohne Seichtigkeit, Drama ohne Bierernst. Genauso muß Botho Strauß dies gemeint haben. „Spielt man das Stück leichthin, beginnt es zu leuchten" (Andreas Kilb). Deshalb paßt dieses Stück wohl auch so gut zu der Gruppe. Jede Minute der Aufführung ist die Kreativität, die Freude am Spiel zu spüren.

Ideal sind auch die Räume für dieses Stück. Der Zuschauer ist mittendrin, im Zauber, im Traum, im Spiel... Ist Gegenstand des Stückes, ist Spiegel für die Schauspieler, läßt sich selbst den Spiegel vorhalten.

Vor zwei Jahren gründete Tobias Endres das Theater „Relatief". Bereits mit ihrem ersten Stück, den „Jagdszenen aus Niederbayern", hatte die Gruppe großen Erfolg. Glückwunsch zu dieser zweiten Inszenierung. Und danke für einen wunderbaren Abend, der Poesie ins Leben unseres „Alltagszwerges" bringt und dem wir noch eine Weile nachhorchen können.

Weitere Aufführungen am 20., 21., 22. März jeweils um 20.00 Uhr im Kulturschock Königshofen. Kartenreservierung bei „Buch am Markt" Lauda, Telefon 09343/65530, oder „Buchhandlung im Ritterhaus" Bad Mergentheim, Telefon 07931/51088.